

Gesellige Vereinigungen

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **64 (1991)**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ähnlich verhielt es sich anteilmässig bei der seit 1857 bestehenden *Heil- und Pflegeanstalt Rosegg* ob Solothurn. Vergleichsweise war die Belegung etwas höher als beim Bürgerspital.

Die Vorgeschichte der Rosegg reicht bis ins Jahr 1809 zurück. Auch in den 30er Jahren wurden für eine solche Anstalt immer wieder Anträge eingereicht. 1852 befasste sich die Regierung mit dem Gedanken, zum Zwecke der Errichtung einer Irrenanstalt eines der drei Frauenklöster in Solothurn aufzuheben, was der Kantonsrat ablehnte. Zwei Jahre später lag ein neuer Vorschlag auf dem Tisch, wonach hiefür die Liegenschaft Rosegg zu erwerben sei³³¹.

Von den 1865 dort betreuten 145 solothurnischen Pfleglingen entfielen 22 auf das Schwarzbubenland³³²; 1866 betraf dies von 161 deren 23³³³, 1867 von 169 27³³⁴, 1868 von 180 Patienten 16 aus dem Dorneck und 13 aus dem Thierstein³³⁵, 1869 von 185 14 Dornecker und 13 Thiersteiner³³⁶. Bei steigender Zahl der Verpflegten (1870 = 200) blieb die Frequenz aus dem Schwarzbubenland weiterhin sehr tief mit nur 26 Betreuten³³⁷.

9. Gesellige Vereinigungen

Gesangs-, Musik- und Theatervereine gab es zwar nicht wenige, aber sie standen praktisch dauernd unter politischem Druck.

«Am 12. September 1847 wurde in Büsserach ein *Gesangsfest* abgehalten, das erste im Schwarzbubenland. Im zweiten Teil des Festes wurde nicht nur gesungen, sondern auch lebhaft politisiert, indem die liberalen Beamten der Amtei und andere Politiker in flammenden Reden gegen Sonderbund und Jesuiten sprachen und zu einer Neugestaltung der Eidgenossenschaft aufforderten. Viele Schwarz-

³³¹ KRV 1854, 94, 115ff. – *Gotthold Appenzeller*, 199ff. – Bei *J. Kaufmann-Hartenstein*, 30, sehr lückenhaft.

³³² RB 1865, 83.

³³³ RB 1866, 248.

³³⁴ RB 1867, 222.

³³⁵ RB 1868, 100.

³³⁶ RB 1869, 151.

³³⁷ RB 1870. – 1876 wurde bei 227 verpflegten Solothurnern mit 32 Leuten aus Dorneck und Thierstein die höchste Partizipation ausgewiesen (RB 1876, 105). Für 1877 ist zu lesen: «Nach den Bezirken zeigen (...) Solothurn und Thierstein die geringste Vertretung» (RB 1877, 19). Dann fehlen für einige Jahre die Darstellungen nach Bezirken bzw. Amteien. Man findet sie wieder im RB 1880 unter den statistischen Beilagen: von 203 Kantonsangehörigen stammten 29 aus der uns interessierenden Amtei. 1882 waren es von 201 nur 23 und 1890 von 245 deren 33 (Statistik zu S. 172). 1891 befanden sich unter den 251 Besorgten 18 Dornecker und 17 Thiersteiner (Statistik zu S. 248). Nach 1893 gibt es wieder für einige Jahre keine Angaben.

buben wurden dadurch für die liberale Sache gewonnen.»³³⁸ In der Tat bedeutete es ein besonderes Ereignis, dass 1847 in Büsserach ein Sängertag stattgefunden hatte. Die Grossveranstaltung geschah «auf Anregung des Lehrervereins von Dorneck und Thierstein». Alles lag ganz in Händen freisinniger Männer, wie Oberamtmann J. Dietler, Dr. med. J. Gerni, Büsserach, und des nachmaligen Staatsanwaltes Urs Josef Stegmüller von Bärschwil³³⁹, der damals in Breitenbach als Anwalt tätig war. Über den politischen Zweck des Sängertages schweigt sich Hugo Dietschi solothurnische Sängergeschichte aus, hatte doch schon die damalige Regierungspresse hierüber nichts verlauten lassen³⁴⁰. Am Mittagmahl hatten gegen 500 Gäste teilgenommen. Der Sängertag sei von über 2000 Personen besucht worden. Es wirkten u. a. mit die Männerchöre von Büsserach, Breitenbach und Balsthal. Ein begeisterter Förderer des Volksgesangs war Hauptmann Frei vom «Neuhüsli» bei Beinwil³⁴¹. Aber die sangesfreudigen Schwarzbuben vermochten sich in der Folge über längere Zeitspannen nicht zu organisieren, auch nicht auf Ortsebene.

Der solothurnische *Kantonal-Gesangverein* wurde am 1. Februar 1863 gegründet. Permanent sieht man den Zentralvorstand freisinnig besetzt³⁴². Dies wird z. B. für 1887 im «Birsboten» bestätigt³⁴³.

Für eine gedeihliche Entwicklung des Gesangswesens waren an sich die besten Voraussetzungen gegeben. «Von alters her wohnte im Schwarzbubenland ein sangesfrohes Völklein; singbegabte, sangesfreudige Familien verfügten über einen ungemein reichen Schatz von Volksliedern, die Söldner heimgebracht oder fahrende Gesellen verbreitet hatten.»³⁴⁴

Erst am 24. Dezember 1865 bildete sich in Büren der *Dornecker Gesangverein*³⁴⁵. Ein *Thiersteiner Verband* hatte schon am 11. September 1864 in Breitenbach getagt³⁴⁶. Wieder wurde es still um die Chöre. Das politische «Lied» übertönte die sanften Gesänge. Von 1867 bis 1869 tobten vor allem im Schwarzbubenland wilde politi-

³³⁸ Volksfreund, Laufen 1948, 73, 10. Sept.

³³⁹ Hugo Dietschi, Sängergeschichte des Kantons Solothurn. Soloth. 1936, 40 (zit.: Hugo Dietschi).

³⁴⁰ Sol. Bl. 1847, 66, 18. Aug.; 69, 28. Aug.; 71, 4. Sept.

³⁴¹ Sol. Bl. 1847, 74, 15. Sept.

³⁴² Hugo Dietschi, 195, Tabellen.

³⁴³ BB 1887, 59, 23. Juli.

³⁴⁴ Hugo Dietschi, 38.

³⁴⁵ SL 1865, 155, 26. Dez. – Hugo Dietschi, 206 nennt unrichtig 1869.

³⁴⁶ Hugo Dietschi, 207. – Zwar meldete der «Landbote», in Büren habe sich am 24. Dez. 1865 ein Bezirksgesangsverein konstituiert. Bezirkslehrer Steiner, Büren, habe die Leitung übernommen. (SL 1865, 155, 26. Dez.)

sche Kämpfe von seltener Leidenschaftlichkeit. Dem Verfassungskampf folgte der Vetosturm gegen Vigier. Und schon ereignete sich der akute Ausbruch des Kulturkampfes. – Die Abgeordnetenversammlung des kantonalen Gesangsvereins vom 17. März 1867 in Olten stellte mit Bedauern fest, dass im Schwarzbubenland «eine merkbare Erlahmung im Sängelerleben» eintrat: «Hier sieht es traurig aus; Vereine gibt es sozusagen keine.» Um so mehr gedieh der Kirchengesang³⁴⁷. Im Sommer 1870 formierten sich im Thierstein einige neue Gesangsvereine³⁴⁸. Das konservative «Echo vom Jura» konstatierte 1872, noch immer gehöre keine Gesangsorganisation aus Dorneck und Thierstein dem Kantonal-Gesangsverein an³⁴⁹. Der sangeskundige liberale Gerichtspräsident, Dr. iur. Wilhelm Altermatt, in Dornach, bemühte sich um die Zusammenfassung dieser Vereine. Am 16. August 1877 sollte ein gemeinsames Sängertreffen abgehalten werden³⁵⁰. Die Gründungsfeier des *Kreisgesangsvereins Dorneck-Thierstein* fand Sonntag, den 19. August 1877, in Breitenbach statt³⁵¹, worauf am 1. September die vereinigten Chöre sich in Seewen zum Sängertag der ganzen Amtei zusammenfanden. Zu dieser Veranstaltung des Kreisgesangsvereins waren etwa 250 Sänger angemeldet³⁵². Die Thiersteiner führten am 7. September 1879 in Nunningen ein Bezirksgesangsfest durch, bei welchem der Büsseracher Männerchor den zweiten Rang erreichte³⁵³. 1879 ist zu erfahren, dass der Kreisgesangsverein für die beiden folgenden Jahre dem Präsidium von Lehrer Studer, Breitenbach, unterstand. Dr. Wilhelm Altermatt war weiterhin musikalischer Leiter³⁵⁴. Ende August 1880 wurde in Dornach ein Gesangsfest veranstaltet³⁵⁵. 1885 vernimmt man von einer Delegiertenversammlung des «Kreisgesangsvereins Dorneck-Thierstein-Laufenthal» am Dreikönigstag in Dornach³⁵⁶. 1889 meldete der konservative «Birsthaler» aus Laufen, der Kreisgesangsverein der Amtei sei «wieder aktiv geworden»³⁵⁷, hatte doch der Bankkrach ein Ende gefunden. Am Kantonalgesangsfest im Juli 1892 in Olten war das Schwarzbubenland einzig durch den Männer-

³⁴⁷ Hugo Dietschi, 79.

³⁴⁸ BB 1870, 28, 8. Juli.

³⁴⁹ Echo 1872, 15, 4. Febr.

³⁵⁰ Echo 1877, 69, 15. Juni.

³⁵¹ Echo 177, 86, 25. Juli. – Hugo Dietschi, 206f.

³⁵² Echo 1877, 102, 1. Sept.

³⁵³ Echo 1879, 108, 12. Sept.

³⁵⁴ VvJ 1879, 2, 4. Jan.

³⁵⁵ VvJ 1880, 105, 31. Aug.

³⁵⁶ VvJ 1885, 5, 10. Jan.

³⁵⁷ BT 1889, 29, 10. April.

chor Büsserach vertreten³⁵⁸. Seit Bestehen der Vereinigung Dorneck-Thierstein (1877) gab es bis 1890 nur vereinzelte Sängertage; für die Zeitspanne von 1891 bis 1902 schreibt Hugo Dietschi: «Der Verband schläft.»³⁵⁹ Die vielen Einzelheiten, die wir aus dem «Echo vom Jura» und dem «Solothurner Anzeiger» erfahren, stammen zweifellos aus der Hand des Schwarzbubenkorrespondenten Augustin Sanner.

Über *Musikvereine* ist fast gar nichts zu vernehmen. Um 1870 bis 1872 existierten in Breitenbach zwei Blasmusikkorps, die politisch getrennt waren. Die eine war die «Beamtenmusik», die andere die «Oppositionsmusik»³⁶⁰. Doch waren dies sicher nicht die einzigen Musikgesellschaften.

Auch das *Theaterleben* lag darnieder. Noch kurz vor Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges (1870) gründete man in Breitenbach eine Theatergesellschaft³⁶¹. Die Konservativen aus dem Gäu statteten 1879 dieser Theatervereinigung einen grossen Freundschaftsbesuch ab, bei dem es hoch und hehr zuzug. Das Roderismännli hatte sich als grosszügiger Gastwirt erwiesen, was die Gäuer ihm öffentlich mit einem Gedicht verdankten; die Verse schlossen: «Und dir noch einmal s'Händli, wack'res Roderismännli.»³⁶² – Der konservative Kämpfer, Kantonsrat Dr. med. Arnold Marti, Breitenbach, leitete den Lese- und Theaterverein von Breitenbach, der am 1. August 1891 zur Feier des Bundesjubiläums das Schiller-Drama «Wilhelm Tell» aufführte. Dabei vereinigte sich sehr viel Volk zu einem prächtigen Fest³⁶³.

Das *Turnwesen* begann sich im Schwarzbubenland auffallend spät zu entwickeln. Einer der frühesten Turnvereine ist jener von Dornach, der aber erst seit 1889 existiert³⁶⁴. Diese Turnerorganisation wird in der Publikation «100 Jahre Solothurnischer Kantonal-Turnverein 1862–1962» nicht erwähnt³⁶⁵. Die hitzige Fehde zwischen der «roten» Vigier-Partei und der liberal-oppositionellen «grauen» Brosi-Partei hatte sich «hemmend auf die turnerische Entwicklung im ganzen Kanton ausgewirkt». Dann führte der Kulturkampf die kan-

³⁵⁸ VvJ 1892, 87, 21. Juli.

³⁵⁹ Hugo Dietschi, 206f.

³⁶⁰ Echo 1872, 1, 3. Jan.

³⁶¹ BB 1870, 22, 28. Mai.

³⁶² SA 1879, 56, 10. Mai.

³⁶³ BB 1891, 64, 12. Aug.

³⁶⁴ Jubiläumsschrift «75 Jahre Turnverein Dornach 1889–1964».

³⁶⁵ Über den Turnverein Dornach vgl. Peter Walliser, 85.

tonale Turnervereinigung von 1870 bis 1882 überhaupt zum Untergang. Das Neutralitätsprinzip des Eidgenössischen Turnvereins (ETV) wirkte sich auf die Dauer positiv aus, so dass 1882 eine Neugründung des Kantonal-Turnverbandes gewagt werden konnte. Die Schwarzbuben standen abseits. Noch 1888 gab es im ganzen Kanton nur 9 Turnersektionen und noch bis 1902 keine Bezirksorganisation. Der Bezirksverband Dorneck-Thierstein trat erst 1921 dem Kantonalverband bei. Vorher gehörten die Schwarzbubenvereine dem «Turnverband Birstal und Umgebung» an, dem sie sich 1909 angeschlossen hatten. In jenem Jahre existierten aber erst die Sektionen von Dornach, Breitenbach, Himmelried und Kleinlützel³⁶⁶. Die Verhältnisse im Kanton Solothurn sind um so bedauerlicher und erstaunlicher, als der ETV schon 1832 in Aarau gegründet worden war.

Die weltanschauliche Toleranz des ETV wirkte sich schlussendlich doch noch auf den Kanton Solothurn aus. Anlässlich des Kantonal-Turnfestes vom 10. und 11. August 1895 proklamierte der freisinnige Parteipräsident, Oskar Munzinger, dass «der Turnplatz ein neutraler Boden» sei³⁶⁷. Dieser Ausspruch fand «überall Anerkennung»³⁶⁸. Um einen Gesinnungswandel handelt es sich kaum. Vielmehr war es die Einführung des Proporzwahlrechts im März zuvor, das endlich zu einer wirklichen Beruhigung der Gemüter führte.

10. Das Schützenwesen

Am 26. Dezember 1836 war im «Rössli» zu Balsthal der *Solothurner Kantonal-Schützenverein* ins Leben gerufen worden. Kantonalpräsidenten waren alleweil freisinnige Führer, wie J. Trog und J. Munzinger. Alle angeschlossenen Schützensektionen waren militärisch organisiert – und militärische Zwecke wurden auch gar nicht verschwiegen. «Es ist eindeutig, dass der politische Aspekt in den Schützenvereinen im Vordergrund stand.»³⁶⁹ Im bangen Jahr 1841 blickte das eben erst erstandene «Echo vom Jura» wehmütig auf die schönen früheren Zeiten zurück, als es noch frohe Schützenfeste gegeben hat-

³⁶⁶ «100 Jahre Solothurner Kantonal-Turnverein 1862–1962, 12, 16f., 18f., 20, 42.

³⁶⁷ SA 1895, 185, 9. Aug.

³⁶⁸ SA 1895, 189, 14. Aug. – Nur das «Oltner Tagblatt» bekundete Mühe, vom Kulturkampfgehader loszukommen (z. B. SA 1896, 9, 12. Jan.). So war es noch im Wahlkampf von 1912 (*Peter Walliser*, 251 ff.).

³⁶⁹ *Thomas Wallner*, Der Kanton Solothurn und die Eidgenossenschaft 1841–1847, in: *Jahrb. für sol. Gesch.*, Bd. 40, 1967, 107 (zit.: *Thomas Wallner*). – *Louis Jäggi*, 100 Jahre Solothurner Kantonal-Schützenverein, Solothurn 1936.